

Israel-Palästina: Von der Kolonialisierung direkt zur Apartheid

Die für den 4. Mai in der französischen Nationalversammlung angesetzte Debatte über eine Entschließung, in der die „Institutionalisierung eines Apartheidregimes durch den Staat Israel als Folge seiner Kolonialpolitik“ verurteilt werden sollte, hat empörte Proteste, Empörungsschreie und die vorhersehbaren Vorwürfe des Antisemitismus hervorgerufen. Solche Reaktionen lassen sich häufig mit einer Unkenntnis der kolonialen Realität des Zionismus erklären.

Alain Gresh, orientxxi.info, 02.05.23

Erst vor Kurzem pries die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, „das jüdische Volk, das endlich sein Haus auf dem versprochenen Land aufbauen konnte“. Versprochen von Gott?

Heute würde niemand auf die Idee kommen, die „Pilgerväter“ dafür zu preisen, dass sie sich in Nordamerika im Namen ihres Rechts, „die Stadt Gottes“ zu bauen, niedergelassen haben – außer natürlich die christlichen Fundamentalisten – oder die Buren für die Eroberung des südlichen Afrikas, unter dem Vorwand, sie seien „das auserwählte Volk“.

Apartheid? Wie können Sie es wagen? Selbst der Präsident der Republik hat diejenigen gescholten, die „historisch belastete und diffamierende Begriffe missbrauchen, um den Staat Israel zu beschreiben“. Das israelische Parlament hatte im Gegensatz zu vielen unserer Politiker keine derartigen Skrupel, als es dieses Apartheidsystem öffentlich festschrieb, indem es am 19. Juli 2018 ein Verfassungsgesetz mit dem Titel „Israel – Nationalstaat des jüdischen Volkes“ verabschiedete, in dessen Artikel (1) unverbohlen verkündet wird: „Das Recht auf nationale Selbstbestimmung im Staat Israel steht nur dem jüdischen Volk zu“, ein Recht, das den palästinensischen Bürger:innen desselben Staates verwehrt ist, den in Argentinien oder der Ukraine ansässigen Juden jedoch gewährt wird. Und die neue Regierung von Benyamin Netanyahu hat in ihrem Programm verankert, dass das jüdische Volk „ein ausschließliches und unveräußerliches Recht auf alle Teile des Landes Israel“ hat und seine Besiedlung in „Galiläa, im Negev, auf dem Golan und in Judäa-Samaria“ vorantreiben soll.

Wenn es für einige so unangenehm ist, die Realität dieser Apartheid zu akzeptieren, die von vielen Menschenrechtsorganisationen angeprangert wird, dann deshalb, weil sie viele Mythen über den Zionismus und den Staat Israel in Frage stellt, in denen viele wohlmeinend denkende Menschen noch immer eine Art „Wunder“ sehen, eine „Wiedergeburt des jüdischen Volkes auf dem Land seiner Vorfahren“, eine angemessene Wiedergutmachung für den Holocaust. All das hat dazu beigetragen, die zionistische Bewegung von ihrer Ursünde, ihrer kolonialen Dimension, freizusprechen.

„Ein leeres Land“

Ausgehend von den "großen Entdeckungen" des 15. Jahrhunderts entwickelte sich eine ausgedehnte Bewegung der europäischen Eroberung der anderen Kontinente, die unter dem Namen „Kolonialismus“ in die Geschichte eingegangen ist. In seinem Buch *Terra Nullius* (1) gibt der schwedische Journalist Sven Lindqvist eine genaue Definition dieser zu erobernden „leeren Länder“: „Im Mittelalter war dies ein Land, das keinem christlichen Herrscher gehörte. Später war es ein Land, auf das noch kein europäisches Land Anspruch erhoben hatte, ein Land, das rechtmäßig dem ersten europäischen Land gehörte, das es eroberte. Ein leeres Land. Ein ödes Land“.

Es gab zwei Versionen des Kolonialismus. In den meisten Fällen wurde das eroberte Land von einigen tausend Amtsträgern und Soldaten des Mutterlandes verwaltet; Ein "Siedlerkolonialismus" hingegen brachte die massive Ansiedlung von Europäern und eine gewaltige demografische Umwälzung mit sich – wie in Nordamerika, im südlichen Afrika, in Algerien, Neuseeland, Australien und, als jüngstes Beispiel, in Palästina (wenn auch natürlich in einem ganz anderen Kontext, im 20. Jahrhundert und zu Beginn der allgemeinen Bewegung zur Entkolonialisierung).

Wie der Orientalist Maxime Rodinson in einem berühmten Essay mit dem Titel *Israel, a colonial-settler State* (New York, Monad Press, 1973) schrieb, wurde die Einwanderung durch das Überlegenheitsgefühl der meisten Siedler begünstigt. „Die europäische Überlegenheit hatte selbst im Bewusstsein der ärmsten sozialen Gruppen, die an [dem kolonialen Unternehmen] beteiligt waren, die Vorstellung verankert, dass außerhalb Europas jedes Gebiet für die Inbesitznahme zur Verfügung stand (...). Die Idee war, ein leeres Territorium zu finden, nicht unbedingt ohne reale Bewohner:innen, sondern eine Art kulturelle Leere. Jenseits der Grenzen der Zivilisation“.

Diese Arroganz rechtfertigte, selbst wenn sie nicht zu Massakern führte, jede Form der Diskriminierung der einheimischen Bevölkerung und, im täglichen Leben wie in der Gesetzgebung, eine „Trennung“ zwischen den Neuankömmlingen und den „Eingeborenen“, eine Vorherrschaft der Ersteren über die Letzteren, eine faktische Apartheid, lange bevor der Begriff aufkam. Das gesamte System beruhte auf der Unterscheidung von individuellen und kollektiven Rechten zwischen Siedler:innen und „Eingeborenen“, wobei letztere viele in eine Vielzahl von Kategorien unterteilt wurden – „zivilisiert“, „Mestizen“, „Mischlinge“ usw.

Eine Bewegung, die in Europa entstanden ist

Entrüstung bei den Befürwortern des Zionismus: „Das hat nichts Koloniales an sich.“ Der im 19. Jahrhundert entstandene Zionismus behauptet, eine Befreiungsbewegung zu sein, wie die der unterdrückten Völker, die in den großen multinationalen Imperien – dem osmanischen, dem zaristischen oder dem österreichisch-ungarischen - lebten: Serben, Slowaken, Polen oder Kroaten.

Wie diese, forderte die zionistische Bewegung die Schaffung eines Staates; Doch im Gegensatz zu den anderen wollten sie ihn nicht dort gründen, wo die meisten Juden lebten, sondern in Palästina (2), wo nur wenige lebten. Sie beriefen sich auf ihre historische und religiöse Verbundenheit mit diesem Land im Namen der Bibel, einem mehrere tausend Jahre alten heiligen Text, der eine Art Eigentumsurkunde darstellen sollte. Die Ironie besteht darin, dass die meisten der Männer, die die Bewegung gründeten, Atheisten waren.

Können mythologische Darstellungen territoriale Ansprüche rechtfertigen? Ein Text wie die Bibel, der nachweislich nur sehr wenig mit realen Ereignissen zu tun hat – obwohl jeden Tag eine Stunde in jedem Geschichtsunterricht an israelischen Schulen damit verbracht wird (**Geschichtsunterricht wohlgeernt**) –, kann er einen Besitzanspruch begründen?

In den vierziger Jahren erhoben sich mehrere zionistische Gruppen gegen die britische Präsenz in Palästina, auch mit Mitteln des Terrorismus. Aber macht das den Zionismus zu einer antiimperialistischen Bewegung? Der Widerstand gegen London ähnelt stark den Ereignissen, die sich in den fünfziger Jahren in Algerien abspielten, als sich die Siedler gegen das Mutterland auflehnten. Sollte der Organisation *Action secrète (OAS) deshalb ein Zertifikat des Antiimperialismus verliehen werden, weil sie sich gegen Frankreich aufgelehnt hat?**

Doch viele Menschen im Westen, die behaupten, säkular zu sein und alle Festlegungen im Namen von heiligen Texten oder uralten Rechten abzulehnen, akzeptieren diese Argumente. Erst kürzlich pries die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, „das jüdische Volk, das endlich sein Haus auf dem versprochenen Land bauen konnte“. Von Gott versprochen?

Die Anwendung dieser Grundsätze in anderen Ländern würde zu tausendjährigen Kriegen führen, wie die Proklamation Moskaus, die Ukraine sei ein „Kleinrussland“, oder die Behauptung Serbiens, der Kosovo sei die Wiege seines Volkes, zeigen. Und warum sollte Frankreich nicht Aachen, die Hauptstadt des Reiches Karls des Großen, des „Königs der Franken“, zurückfordern?

Ich leugne nicht die religiösen Bindungen zwischen den Juden und dem Heiligen Land; während der jahrhundertelangen osmanischen Herrschaft konnten sie, außer in Kriegszeiten, dorthin pilgern und sich in Jerusalem beerdigen lassen, in der Hoffnung, bei der Wiederkunft des Messias als Erste wieder aufzuerstehen. Heute würde niemand auf die Idee kommen, die „Pilgerväter“ dafür zu preisen, dass sie sich in Nordamerika im Namen ihres Rechts, „die Stadt Gottes“ zu bauen, niedergelassen haben – außer natürlich die christlichen Fundamentalisten – oder die Eroberung des südlichen Afrikas durch die Buren unter dem Vorwand, sie seien „das auserwählte Volk“.

Sozialismus der Eroberung

Drei weitere Argumente wurden von der zionistischen Bewegung angeführt, um ihre koloniale Dimension zu leugnen, auch wenn einige davon nicht mehr aktuell sind: ihr sozialistischer Charakter, ihr Antiimperialismus und das Fehlen eines Heimatlandes, aus dem die Siedler kamen.

Es gab eine Zeit, in der Israel behauptete, ein sozialistisches Land zu sein, was heute fast vergessen ist. Viele, die sich in den zwanziger und dreißiger Jahren in Palästina niederließen, waren durch „kollektivistische“ Überzeugungen motiviert. Der israelische Historiker Zeev Sternhell (3) und andere haben jedoch darauf hingewiesen, dass an ihren landwirtschaftlichen Strukturen nichts egalitär war.

Die Gründung von Moschawim – individuellen Genossenschaftsbetrieben – und von kollektivistischen Kibbuzim zielte in erster Linie darauf ab, die privaten jüdischen Landwirte loszuwerden, die sich nur ungern von ihren arabischen Arbeitskräften trennen wollten, da diese billiger und produktiver waren als die

unerfahrenen, neu aus Russland eingewanderten Siedler. Vor allem aber sollten die stark militarisierten Kibbuzim – „eine Hand am Pflug, die andere am Schwert“ – ein Sicherheitsnetz über das Gebiet spannen, ein erster Schritt zur Eroberung.

1944 war der Erfolg unverkennbar: von den 250 jüdischen Kolonien gab es etwa hundert Moschawim und über 110 Kibbuzim: nur etwa vierzig von Juden privat verwaltete Grundstücke blieben übrig und diese bekamen keine Unterstützung von der die *Jewish Agency*. Der Kibbuz wurde ein hervorragendes Exportprodukt für den Verkauf des „sozialistischen Israels“. Noch in den sechziger Jahren haben Zehntausende westlicher Jugendlicher dort kollektives Leben erfahren, aber heute gibt es nur noch Ruinen, die den zutiefst unegalitären Charakter des Landes nicht verbergen können.

Sich lösen vom herrschenden Land?

In den vierziger Jahren erhoben sich mehrere zionistische Gruppen gegen die britische Präsenz in Palästina, auch mit Mitteln des blutigen Terrorismus (woran sich ihre Erben nicht gerne erinnern). Aber macht das den Zionismus zu einer antiimperialistischen Bewegung? Ohne die entschlossene Unterstützung Londons, der dominierenden imperialen Macht in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, wäre der *Jischuw* (die jüdische Gemeinschaft in Palästina) niemals in der Lage gewesen, bereits in den dreißiger Jahren zu einer eigenständigen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entität zu werden.

Im Übrigen ähnelt die Opposition gegen London in den Jahren 1944 bis 1948 stark den Ereignissen, die sich in den fünfziger Jahren in Algerien oder im ehemaligen Rhodesien abspielten, als sich die Siedler gegen das Mutterland auflehnten. Sollte der Organisation Action secrète (OAS)* also ein Zertifikat des Antiimperialismus verliehen werden, weil sie sich gegen Frankreich aufgelehnt hat? Die zionistische Bewegung triumphtierte in den Jahren 1947-49 dank der politischen und militärischen Unterstützung der UdSSR, aber es ist schon ironisch, wenn Leute, die Josef Stalin als blutrünstigen Tyrannen bezeichnen, die Realpolitik der UdSSR als Beleg für die „Fortschrittlichkeit“ des Zionismus halten.

Quelle: <https://orientxxi.info/magazine/israel-palestine-from-colonisation-straight-to-apartheid,6407>

1. Sven Lindqvist, *Terra Nullius: a Journey through no one's land*, New York, New Press, 2007.
2. There were plans to create a State in Uganda, the Congo and Argentina, but these were quickly abandoned.
3. *Founding myths of Israel: Nationalism, Socialism and the Making of the Jewish State*, Princeton University press, 1998.

* Die OAS wurde im Februar 1961 von Offizieren und Generälen gegründet, die den Status Algeriens als Bestandteil des französischen Mutterlandes mit militärischen Mitteln erhalten wollten. Weitere Infos dazu: https://de.wikipedia.org/wiki/Organisation_de_l%27E2%80%99arm%C3%A9e_sec%C3%A8te

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de